

gesetzt, Arzt wurde und den Böhmisches und die philadelphische Gesellschaft in England eifrig beförderte, wobei ihm freilich das dunkle mystische Rauberwelsch in seinen Schriften wenig zu statuten kam. Nach Vordrage ragte dessen Anhänger und Schüler Thom. Bromley hervor, der Vieles über die Bibel schrieb. In Holland war der Arzt Loth Fischer ein besonderer Beförderer des Philadelphismus. (Vgl. Arnold, Kirchen- und Reherhistorie III; Hochhuth, Gesch. der philadelphischen Gemeinden, in der Ztschr. f. histor. Theologie 1865, 171 ff.) [Schrodl.]

Leander von Sevilla, der hl., war ein älterer Bruder Ißidors von Sevilla (s. d. Art.) und der Vorgänger des Letztern auf dem erzbischöflichen Stuhle von Sevilla, seit etwa 584 bis zu seinem Tode im J. 600 oder 601. Er hatte an der Rückkehr des Prinzen Hermenegild vom Arianismus zum Glauben der Kirche hervorragenden Anteil, und ward durch Hermenegilds Vater, den Westgotenkönig Leovigild (569—586), zur Strafe in's Exil geschickt (vgl. d. Art. Goten V, 855). Er erwarb sich auch um den Gesamtübertritt der Westgoten zum katholischen Glauben, wie er sich unter König Recared (586—600) auf dem dritten Nationalconcile zu Toledo im Mai 589 vollzog, wesentliche Verdienste. Ueber die literarische Thätigkeit Leanders berichtet sein Bruder Ißidor (De viris ill. c. 41, Migne, PP. lat. LXXXIII, 1103). Die polemischen Schriften gegen den Arianismus und die vielen Briefe, auch die Schreiben an Papst Gregor den Großen, mit welchem Leander enge befreundet war, sind zu Grunde gegangen. Erhalten ist nur eine Ordensregel für Klosterfrauen (Ad Florentinam sororem de institutione virginum et contemptu mundi libellus, bei Ißidor) und eine beim Schluß des genannten Concils zu Toledo gehaltenen Rede (Homilia de triumpho ecclesiae ob conversionem Gotorum, bei Migne, PP. lat. LXXII, 873 ad 898), beide wohl geeignet, den Verlust der übrigen Schriften schmerzhaft empfinden zu lassen. (Vgl. F. Görres, Leander, Bischof von Sevilla und Metropolit der Kirchenprovinz Bätica (von ca. 584 bis 13. März 600 oder 601), in der Ztschr. f. wiss. Theol., Jahrg. 1886, 36—50.) [Bardenheuer.]

Leander, Name mehrerer Theologen im 17. Jahrhundert. 1. Leander von Dijon, Kapuziner, ein bedeutender Rangelredner, schrieb Veritates evangelicas, 3 voll., Paris. 1659, Predigtstoffe über das ganze Gebiet der Glaubens- und Sittenlehren darbietend; ferner Commentaria in Epistolas omnes S. Pauli Apostoli, 2 voll., ib. 1663. (Vgl. Hurter, Nomencl. lit. II, 133.)

2. Leander a S. Martino, O. S. Ben., vorher John Jones, wurde 1575 zu London geboren, studierte zu Oxford und war daselbst Genosse des spätern anglicanischen Erzbischofs Laud (s. d. Art.). Während aber Laud bei seiner Opposition gegen die herrschende Lehre der anglicanischen Kirche auf halbem Wege stehen blieb, machte

Jones vollen Ernst, flüchtete nach Spanien, um dort zur katholischen Kirche über und wurde, nachdem er zu Compostela das Studium der Theologie vollendet hatte, Mitglied des Benedictinerordens. Eine Zeit lang lehrte er im englischen Colleg zu Douai biblische Wissenschaften und wurde dann Generalpräses der englischen Benedictinercongregation. Er starb zu London am 17. December 1636. Er besorgte die Ausgaben verschiedener älterer theologischen und apologetischen Bedenken er auch eigene Erläuterungen beifügte, und gab in Verbindung mit Johannes Gallmari ein großes Bibelwerk heraus (Biblia juxta editionem ante correctionem Clementinam vulgatas cum glossa ordinaria, 6 voll., Duaci 1617, Anst. 1634). Indem er die ältere Glossenliteratur sammelte, die römischen Correcturen sammelte und eigene Conjecturen beifügte, so waren Abhandlungen, chronologische Tabellen und sehr reich Inhaltsverzeichnisse anfertigte, schuf er in seinen Werken einen wahren Schatz für biblische Kritik zugleich auch für praktische Theologie. (Vgl. Ziegelbauer, Hist. rei liter. O. S. B. II, 149; IV passim; Wood, Athenae Oxonienses II, Lond. 1815, 603 fol.; Le Long, Bibliotheca sacra Lips. 1709, I, 635 sq.)

3. Leander de SS. Sacramento, aus dem Orden der reformirten Trinitarier, Professor der Theologie zu Alcalá, gestorben am 30. Sept. 1663, verfasste eine Reihe von Quaestiones morales theologiae, die zu Madrid, Alcalá und Lyon 1654—1669 erschienen und in abgekürzter Form von dem Kapuziner Gregorius von Salamanca zu Lyon 1672 und ebenso von Eusebio a Conceptione und Johannes de Thollosa zu Barcelona 1680 gesammelt wurden. Michael vom St. Joseph lobt (Bibliotheca critica sacra et profana, III, Matriti 1742, 177) den Verfasser wegen inner Klarheit und Zuverlässigkeit. (Vgl. Hurter, Nomencl. I, 903.) [Streber.]

Lebbäus, s. Judas Thaddäus.

Leben ist ein Wort, welches bald in eigentlicher, bald in uneigentlicher, und beidesmal sowohl in engerer als in weiterer Bedeutung aufgefaßt und gebraucht wird. Von dem Leben u seiner eigentlichen und engern Bedeutung ist die Rede, wenn es von denjenigen Dingen ausgesagt wird, welche man zuerst als lebendig oder lebendig zu bezeichnen pflegt; dieß sind körperliche Wesen auf Erden, z. B. die Thiere. Da daher das Leben in seiner eigentlichen Bedeutung zu definiren, könnte man mit Aristoteles (De anim. 2, 4, 415 b. 13) sagen, es sei dasjenige Sein, welches den auf Erden lebenden körperlichen Wesen eigenthümlich ist. Dieß ist freilich keine eigentliche Definition, weil sie das Wesen des Lebens nicht angibt; sie läßt aber erkennen, daß das Leben des Lebens, ähnlich wie das Wesen eines andern Dinges, aus zwei Momenten zusammengesetzt sei: aus einem allgemeinen, welches das im lebendigen und leblosen Dingen gemeinsame Sein